Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

349 (30.7.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 349. Karlsruhe, Montag, 30. Juli 1900. **Abendblatt**

Das Verbrechen von Monza.

Karlsruhe, 30. Juli.

„Mein Herz sehnt sich nach dem Augenblick, wo ich in der Gewißheit, daß die schlimmen Tage sich nicht erneuern können, Gebrauch von dem teuersten Recht machen kann, das mir die Verfassung verleiht, nämlich ihren Familien diese Irregeführten wiederzugeben, die, getäuscht durch trügerische Hoffnungen, die man ihnen vorspiegelte, Opfer der trügerischen und verabscheuungswürdigen Form wurden, in der unter den Massen humanitäre Bestrebungen verbreitet wurden." Diese Worte finden sich in der Thronrede, mit der am 16. November 1898 König Umberto das italienische Parlament eröffnete, nachdem das Frühjahr Zeuge der blutigen Brotrevolution von Mailand gewesen war. Fast allgemein war man damals der Ansicht, daß nicht die Not jene Kämpfe hervorgerufen habe, sondern die anarchistische Agitation. Wie weit in dem vom Klerus teils verdummten, teils aufgehetzten italienischen Volke die an Wahnsinn streifenden Lehren des Anarchismus sich eingefressen hatten, war zudem der Thatsache zu entnehmen, daß fast alle derartigen Verbrechen von Italienern ausgegangen waren. Am 24. Juni 1894 wurde in Lyon Sadi Carnot, Präsident der französischen Republik, ermordet. Der Mörder war Caserio — ein italienischer Anarchist. Italiener und Anarchist war der Verbrecher, der am 22. April 1897 den mißlungenen Versuch gemacht hatte, den König Umberto zu ermorden. Den spanischen Ministerpräsidenten Canovas de Castillo erdolchte am 8. August 1897 ein italienischer Anarchist. Der feige Mörder, dem am 10. September 1898 die Kaiserin Elisabeth zum Opfer fiel, ist der italienische Anarchist Luccheni gewesen. Mit gutem Rechte fühlte sich die italienische Regierung bedrückt durch diese sich häufenden Unthaten ihrer Landeskinder. Von ihr ging daher unmittelbar nach der Genfer Katastrophe die Anregung zu einer Konferenz aus, die sich, von allen Regierungen beschickt, mit der Frage beschäftigen sollte, wie man dieser „Klasse von Menschen mit entarteten Grundsätzen" Einhalt gebieten könne, „deren Bestrebungen und deren Verbrechen, wie offen zugegeben wird, nur das Ziel haben, die Grundlagen, auf denen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung ruht, zu untergraben und diese Ordnung vollständig umzustürzen." „Diese überspannten Menschen," so hieß es in dem Rundschreiben des Ministers Canevaro weiter, „die vor keinem Attentat, und sei es noch so scheußlich und wahnwitzig, zurückschrecken, sprechen öffentlich Prinzipien aus, die sie selbst anarchistische Prinzipien nennen, und die sie auf ihren Wanderungen durch ganz Europa verbreiten. Sie werden bei dieser Propaganda von einer geheimen Presse unterstützt, welche unaufhörlich zu jeder Gewaltthat auffordert, und welche die abscheulichsten Verbrechen rühmt und preist als die wirksamsten Mittel, den der ganzen Gesellschaft erklärten Krieg bis zum Aeußersten fortzuführen." Die Antianarchistenkonferenz, die im Spätherbst 1898 aufgrund dieser Anregungen sich in Rom versammelte, hat bekanntlich keine erheblichen Resultate gezeitigt.

Unter zwei Gesichtspunkten haben wir auf diese früheren Ereignisse und Meinungsäußerungen hingewiesen. Sie sagen uns einmal, daß keine neue Erscheinung ist, was sich nun wieder in so erschütternder Weise ereignet hat. Zugleich aber haben wir in ihnen eine Schilderung des Bodens, auf welchem sich das fluchwürdige Verbrechen von Monza vollzogen hat. Es ist kein Zufall, daß die schrecklichste Abart des Verbrechens gerade von Italien ausgeht. Ein Land, dessen wirtschaftliche Lage äußerst ungünstig ist und das zugleich die Willkürlichkeiten und Schwankungen des parlamentarischen Regimes immer wieder zu bestehen hat, kann keine nach Gesetz und Recht lebende Bevölkerung aufweisen. Seit Jahren fehlt es dort an einem festen und konsequenten Regiment. Die Versuche, dem Lande Ordnung und Friede zu geben, nahmen die mannigfaltigsten Formen an. Bis in die letzten Monate zogen sich unter dem Hohne der radikalen Elemente der Volksvertretung die Kämpfe um jene Gesetze, mit denen Bürgschaften gegen eine Wiederkehr revolutionärer Zustände geboten werden sollten, die vor mehr als zwei Jahren so ernste Gefahren herbeigeführt hatten. Bis auf den heutigen Tag hat sich im italienischen Parlament keine Möglichkeit gefunden, gegen die Obstruktion ein Gesetz durchdringen zu lassen, das der Regierung zur Beaufsichtigung von Zeitungen und Vereinen und für Strafverschärfungen bei Vergehungen gegen die öffentliche Ordnung die notwendigen Vollmachten erteilt hätte. An diesem Zustande wird nicht nur die Freude des Radikalismus am Umsturz Schuld gewesen sein, sondern der nicht ganz ungerechtfertigte Argwohn vor ungerechter Anwendung derartiger Gesetze durch Beamte, die weniger das Vertrauen des Monarchen, als die Willkür der Majorität in ihre Aemter bringt.

Vielleicht bringt das schreckliche Verbrechen gegen den eigenen König fertig, was die bisherigen Erfahrungen nicht durchzusetzen vermochten. Denn, heftig wie er empfindet, wird den Italiener die Ermordung eines Königs bis ins innerste Herz erschüttern, dem strengster Gehorsam gegen die Verfassung des Landes und ein gütiges, warmes Empfinden für seine Landeskinder nachgerühmt werden müssen. Von Erfolgen glänzender Art allerdings ist im letzten Jahrzehnt die Regierung Umbertos nicht begleitet gewesen. Die Verschlechterung der inneren Lage hat auch durch auswärtige Unternehmungen keinen Ausgleich erfahren. Die afrikanische Katastrophe und der Verzicht auf den vorschnell ins Werk gesetzten ostasiatischen Plan haben auf die Stimmung des Landes ungünstig zurückgewirkt. Es fehlte nicht an Leuten, die gewünscht hätten, gleich Kaiser Wilhelm dem Zweiten möge Umberto seine eigene Persönlichkeit in etwas schärferen Umrissen zu erkennen geben, die Schicksale des Landes etwas nachdrücklicher und kräftiger als seine eigenen Erlebnisse erkennbar werden lassen. Gerade diese Wünsche aber zeigen die Harmlosigkeit und bescheidene, der Verfassung entsprechende Haltung, die Umberto von jeher beobachtet hat. Wären nicht Vernunft und Menschlichkeit Dinge, die dem anarchistisch durchseuchten Individuum vollständig fern liegen, so hätten die Handlungen dieses Königs ihn schützen müssen vor der Mordwaffe. Der persönliche Mut, den er schon in der Jugend auf dem Schlachtfelde gezeigt hatte, gesellte sich zu dem mitleidsvollen Empfinden, um ihn in Zeiten von Epidemieen an der Seite der Gemahlin mitten in die Krankensäle zu führen, zum Troste der Heimgesuchten. Die Leutseligkeit, mit der König Umberto auch an den Freuden seiner Italiener teilzunehmen sich angelegen sein ließ, hat ihn nun das Leben gekostet.

Es wäre ein Zeichen von Undankbarkeit, würde nicht unter dem ersten Eindruck der Todesnachricht der Verdienste gedacht, die sich um den europäischen Frieden dieser italienische König erworben hat, indem unter seiner Regierung der Beitritt zum Dreibunde erfolgt ist. Wie er den inneren Frieden zu fördern sich sehnte, indem er — vielleicht zu oft — durch Amnestieen die Erinnerung an verbrecherische Umtriebe auszulöschen trachtete, wie er den Gegensatz zur römischen Kurie niemals schärfer betont hat, als es die Würde und die Pflicht der staatlichen Selbsterhaltung forderten, so ist auch nach außen hin die Erhaltung des Friedens einer der obersten Grundsätze der Politik gewesen, die mit seiner Genehmigung die italienische Regierung durchgeführt hat. Es bedarf keiner besonderen Worte, um hervorzuheben, welch' unschätzbare Vorteile, zumal in früheren Jahren, die unerschütterliche und, bei den nie ganz erloschenen Sympathien für Frankreich, doppelt anerkennenswerte Anhänglichkeit Italiens an den Dreibund der deutschen Politik gebracht hat. Sehr schmerzlich wird man in Zukunft auch in Deutschland unter den europäischen Herrschern die durch häufige Besuche fast populär gewordene Gestalt des aus seinem derb-kraftvollen Gesicht so treuherzig dreinschauenden Königs Umberto vermissen. Das stärkste Gefühl aber bei dieser Trauerkunde bleibt der Abscheu gegen den Verbrecher und die Lehren, die ihn zum Verbrecher gemacht haben.

Die letzte Rede des Kaisers.

Wir haben schon bemerkt, daß die Rede, mit welcher der Kaiser am Freitag die nach Ostasien ziehenden Truppen verabschiedet hat, uns keinen Anlaß zu besonderen Kommentaren zu bieten schien. Zudem widerstrebte es uns, aus dem „Vorwärts" eine andere Version wiederzugeben, die über diese Kundgebung in Umlauf gesetzt worden ist. Wir finden sie jetzt aber auch in anderen Blättern und halten es daher nicht für richtig, unseren Lesern vorzuenthalten, daß nach einer in Bremerhaven erscheinenden Zeitung die betreffende Stelle der kaiserlichen Rede gelautet haben soll:

> . . . Kommt Ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, sei Euch verfallen! Wie vor 1000 Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen gewaltig erscheinen läßt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise bethätigt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen!

Diese Version jetzt wiederzugeben, halten wir schon deswegen für angebracht, weil ein Verschweigen so gedeutet werden könnte, als hielten wir sie für richtig. Wir möchten sie aber gerade wegen der Monstrosität ihrer Fassung für unecht, auf Mißverständnis beruhend, ansehen. Denn Kaiser Wilhelm hat vom Christen, vom Deutschen, vom Soldaten eine viel zu hohe Vorstellung, um unseren Truppen die Nachfolge Etzels und der Hunnen zu empfehlen. Ist von diesen geschichtlichen Reminiscenzen überhaupt die Rede gewesen, so können sie nur auf die Chinesen und den Prinzen Tuan bezogen worden sein. Bedauerlich im Interesse der Monarchie, wie des Reiches, bleibt die Thatsache, daß solche Entstellung kaiserlicher Worte überhaupt erfolgen konnte. Was die Auslegung der kaiserlichen Worte betrifft, so seien nachfolgende Preßstimmen wiedergegeben:

„Berliner Neueste Nachrichten":

Wenn der Kaiser jetzt wirklich gesagt hat: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht — so kann man nach dem formellen Zusammenhang der Worte vielleicht in Zweifel sein, ob sie sich auf die Chinesen oder auf die deutschen Truppen beziehen sollen. Dem Geist nach ist aber jeder Zweifel ausgeschlossen. Obwohl die Chinesen barbarische Akte begangen haben, dürfen wir nicht dasselbe thun. Es ist selbstverständlich unmöglich, daß unsere deutschen Soldaten bezwungene Feinde, seien es selbst chinesische Mordbuben, die sich im Kampfe ergeben und wehrlos sind, niedermachen. Eine solche Deutung hat sicherlich auch der Kaiser für seine Worte nicht entfernt zulassen wollen, wie schon sein Schlußsatz „öffnet der Kultur den Weg" und seine Mahnung „zeigt Euch als Christen" beweisen. Man muß also darin nur eine durchaus angebrachte Warnung vor der fanatisch brutalen Kampfart der Chinesen sehen.

„National-Zeitung":

Bekanntlich ist die deutsche Division für China mobil gemacht worden, als die Nachricht von der Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, v. Ketteler, hier eingetroffen und nicht mehr zu bezweifeln war. Unter dem ersten, schweren Eindruck dieser Frevelthat waren Worte, wie wir sie damals über die Rache und Sühne der grausigen That hörten, vielleicht der natürliche Ausbruch einer hochgespannten Erregung über die schwere Verletzung des Völkerrechts. Seitdem ist kaum etwas geschehen, was speziell die deutsche Empfindlichkeit und Erregung gegen China und die Chinesen noch höher hätte anstacheln können, zumal ja das Schicksal der übrigen Gesandten und auch der Angehörigen der deutschen Mission in Peking zum mindesten noch zweifelhaft ist und nach den chinesischen Berichten sich sogar nicht ungünstig gestaltet haben soll. Und die Sühne auch für die Schreckensthat an Herrn v. Ketteler bedingt noch nicht, daß darunter alle Chinesen, soweit sie mit deutschen Kriegern zusammengeraten, leiden müssen. Wenn ihnen „kein Pardon gegeben wird", wenn „Gefangene nicht gemacht" werden sollen, so würde damit eine Kampfart wieder eingeführt, die in den europäischen Kriegen glücklicherweise seit langem völlig beseitigt erscheint und die kaum geeignet wäre, „der Kultur" auch in Asien „den Weg ein für allemal zu öffnen". Wohl, unsre Soldaten in China haben es mit einem übermäßig grausamen, verräterischen und verschlagenen Feinde zu thun. Das entbindet uns aber natürlich nicht von der Pflicht, die nicht nur die Pflicht des Kulturmenschen, sondern auch die des Christen ist, Gleiches nicht mit Gleichem zu vergelten. Denn die moderne Kultur, als deren Kinder wir Deutsche uns ja mit stolzer Befriedigung bekennen dürfen, wird von uns nicht nur geübt, weil und wenn wir Gegner der gleichen Kulturstufe uns gegenüber haben, sondern um ihrer selbst willen — und dies erlegt uns die selbstverständliche Pflicht auf, daß wir sie auch dem Gegner dann bewähren, wenn dieser von ihren Regeln heimtückisch abweicht. Der Krieg gewährt an sich so mancherlei traurige Veranlassung, von den menschlichen Regeln der Kultur abzugehen, daß jede An-

Eine geplante Entführung.

Mancher romantische Zug wurde in diesen Tagen aus der Vorgeschichte der Verlobung des Königs Alexander von Serbien bekannt. Daß er wie ein Dutzend-Gymnasiast zitternd vor Kälte die Dame seines Herzens erwartete, hat gewiß empfindsame Gemüter gerührt, und die Standhaftigkeit, mit welcher der jugendliche König sein Eheversprechen einlöst, viele Mädchenherzen mit Bewunderung erfüllt. Die Vorgeschichte dieser Vermählung ist aber noch romantischer, als man bisher gewußt hat, es fehlt ihr sogar das Entführungskapitel nicht, das in Liebesromanen nicht fehlen darf, wenn sie Anspruch darauf machen wollen, spannend zu sein. Ja, Frau Draga Maschin hätte vor einigen Tagen entführt werden sollen. So wird wenigstens in der Gesellschaft Belgrads erzählt. Serbische Patrioten, welche die Heirat des Königs Alexander mit Frau Maschin als ein Unglück für das Land und die Dynastie betrachten, sollen der Braut des Königs nahegelegt haben, sie möge zurücktreten, um Unheil zu verhüten. Frau Draga Maschin habe nun erklärt, sie sehe ein, daß ihre eheliche Verbindung mit dem König unpopulär sei, sie stehe aber dem König machtlos gegenüber, denn er bestehe auf der Heirat. Nun entstand, so wird weiter erzählt, in den patriotischen Köpfen der Entführungsplan. Die Gemahlin eines Ministers wurde veranlaßt, Frau Maschin einzuladen, und aus der Villa des Ministers sollte die Braut des Königs zur Bahnstation von Toptschider, dann zur türkischen Grenze und weiter nach Salonichi gebracht werden. Frau Maschin nahm die Einladung an, doch kam sie nicht dazu, die Frau des Ministers aufzusuchen, denn König Alexander war plötzlich argwöhnisch geworden und verhinderte den Besuch. Dann ordnete er an, daß vor das Haus seiner Braut eine doppelte Wache zu stellen sei. Unser Belgrader Korrespondet, der uns diese Geschichte mitteilt, meint, sie könne wahr sein, denn der König habe vor einigen Tagen zu einigen angesehenen Kaufleuten geäußert: „Hätte man sie entführt, so wäre ich ihr nachgegangen; hätte man sie umgebracht, so wäre ich ihr ebenfalls nachgefolgt." — Dem „Telegraphen- und Korrespondenz-Bureau" wird von einem Privat-Korrespondenten die Vorgeschichte der Verlobung des Königs Alexander in folgender, etwas abweichender Version mitgeteilt, die angeblich „von ganz verläßlicher Seite" stammt. König Alexander beabsichtigte, am vergangenen Sonntag um die Hand der Frau Maschin anzuhalten. Vorerst wolle er seine gewesenen Minister hievon verständigen, und befahl dieselben Samstag mittags zu Tische. Sie erschienen mit Ausnahme des Ministers des Innern, Gencic, und des Bautenministers Necic, schienen aber von der Absicht des Königs unterrichtet gewesen zu sein. Auf die Frage des Königs, wo sich Gencic und Necic befänden, erfolgte eine ausweichende Antwort. Es wurden nun nach diesen beiden Ministern sofort Boten ausgesendet, die in Erfahrung brachten, daß Gencic und Necic die Braut des Königs zum Verlassen Serbiens zu bewegen versucht halten, und daß die Braut, um dem König keine Schwierigkeiten zu bereiten, sich hiezu bereit erklärt und ihre Wohnung bereits verlassen hätte. König Alexander fuhr sofort in die Wohnung der Braut, traf dort jedoch nur ihren Bruder, einen aktiven Offizier. Auf die Frage nach der Schwester antwortete der Offizier: „Ich gab ihr mein Ehrenwort, es Niemandem zu sagen." — „Mir mußt du es sagen," erwiderte der König, „ich bin dein König, dem du Treue und Gehorsam geschworen hast; ich entbinde dich als König deines Ehrenwortes." Nun erfuhr der König, daß die Braut bei Verwandten weile und auf den ersten Zug harre, um Serbien zu verlassen. Sogleich befahl er dem Bruder, die Schwester in die Wohnung zu geleiten, wo er selbst mit seinem Gefolge wartete. Als dann die heutige Braut nach kurzer Zeit am Arme ihres Bruders erschien, hielt der König in Gegenwart des Gefolges feierlich um ihre Hand an.

Theater und Musik.

∞ **Stadtgartentheater.** Es war, neben dem Eintritt kühlerer Witterung, zweifellos eine alte, werte Bekannte, Frau Auguste Prasch-Grevenberg, welche am Sonntag Abend dem Stadtgartentheater einen so guten Besuch zuführte. Freilich ist's schon eine Reihe von Jahren, seit sie, als Mitglied unserer Hofbühne, zahlreiche Verehrer mit ihren jugendfrischen dramatischen Darbietungen hinzureißen verstanden; wenn damals der übermütig kecke Naturlaut, die in ihrer naiven Frische hochaufsprudelnde Backfischempfindung in ungekünsteltem Spiele ihren unwiderstehlichen Zauber auf den Hörer ausübten, so verfügt die Dame heute über andere Mittel, sich des Beifalls der Kritik zu versichern. Wir stehen vor gereiften, fertigen Künstlerleistungen, die sich aber, wie es scheint, bei allem Realismus, wie er heute verlangt wird, doch immer die Hoheit des Ideals zu erhalten gewußt haben. Frau Prasch macht der modernen Spielmanier weitestgehende Zugeständnisse; aber nirgends überschreitet sie die Grenze des künstlerisch „Erlaubten", weder in der Pose, noch in der Sprechweise, und wenn ihre Gesichtsmimik ab und zu in moderne „tragische" Verzerrungen ausarten will, so glaubt man's diesem Antlitz nicht recht, das im Leben offenbar mehr gelacht als gezürnt hat. Die „Francillon" ist eine Rolle, welche gespielt, gesprochen — aber auch sorgfältig durchdacht sein will. Frau Prasch zeigte, was eine denkende Künstlerin daraus machen kann: wie ihre verführerische Koketterie mit dem Gatten, dessen Liebe sie verloren zu haben wähnt, noch ganz in das Gebiet früherer Leistungen gehörte, so kam die von Minute zu Minute wachsende Eifersuchtsregung zu glaubhaftester Darstellung, mit künstlerisch vollendeter Beschränkung wachsend bis zu den leidenschaftlichen Scenen des letzten Aktes; ein klang- und seelenvolles, modulationsfähiges, in allen Lagen ausgiebiges Organ unterstützt das Spiel. Daß die Künstlerin unter diesen Umständen mit lebhaftem Beifall und prächtigen Blumengaben begrüßt worden, ist selbstverständlich. Schade, daß sie mit ihrer Leistung allein stand; wenigstens hatten alle übrigen Mitwirkenden einen recht schweren Standpunkt. Die „Francillon" ist eines jener Konversationsstücke, die vom jüngeren Dumas mit keckem Griff dem Leben entnommen, auch mit Leben und Geist flott wiedergegeben

reizung dazu zum mindensten unvorsichtig sein müßte, schon mit Rücksicht auf die anderen Kulturstaaten. Der Deutsche Kaiser kann daher diese Worte auch nicht gemeint haben, wie sie eigentlich aufgefaßt werden müssen. Vielleicht liegt auch eine Ungenauigkeit der Berichterstattung vor."

„Kreuz-Zeitung":

Dieser Satz ist verschiedentlich mißverstanden und sogar Unmögliches hineingelegt worden, indem man Seiner Majestät zumutet, daß von ihm die Truppen ermahnt werden sollten, keinen Pardon geben und keine Gefangenen zu machen, während offenbar nur eine Erläuterung der Art der Grausamkeit der Chinesen gegeben werden sollte, die eben niemand schonen und alles niedermetzeln! Schon die allgemeine Erfahrung, daß eine Armee, die selbst Grausamkeiten ausübt, an der Manneszucht schweren Schaden leidet, und die Wahrheit, daß es eines Christen nicht würdig ist, ähnliche Schandthaten wie die Chinesen zu begehen, macht die Auslegung zur Unmöglichkeit.

Der „Rhein.-Westf. Ztg." und den „Münch. Neuest. Nachr." ist es vorbehalten geblieben, sich für „Kein Pardon geben, keine Gefangenen machen" zu begeistern. Und dabei leben wir im 20. Jahrhundert.

Baden und Nachbarländer.

* **Schwetzingen**, 28. Juli. Nach dem 5. Jahresberichte war die hiesige Höhere Töchterschule mit Knabenvorschule im letzten Schuljahre in acht Klassen von 138 Kindern, 98 Mädchen und 40 Knaben besucht, von denen 103 auf Schwetzingen selbst entfielen. Die Anstalt steht unter Leitung des Vorstandes der hiesigen Höhere Bürgerschule, und es wirken an ihr drei ordentliche Lehrerinnen und ein Lehrer, sowie eine Gesangslehrerin, zwei Handarbeitslehrerinnen und mit den Geistlichen sieben Hilfslehrer. Die Schule ist z. Zt. noch Privatschule mit namhaftem Gemeindezuschuß und beträchtlichen Zuwendungen der Frau Wwe. C. Bassermann hier. Die Prüfungen finden am 1., die Schlußfeier am 2. August l. Js. statt, das neue Schuljahr beginnt am 17. September l. Js.

* **Friedrichshafen**, 28. Juli. An der württembergischen Teilstrecke der Bodensee-Gürtelbahn zwischen Friedrichshafen und der badischen Grenze arbeitet gegenwärtig eine Abteilung Italiener an der Herstellung der Böschungen. Die Schienen sind dem ganzen 350 Meter langen Einschnitt entlang gegen Seemoos bereits gelegt. Die Güterankäufe sind abgeschlossen bis auf einige hartnäckige Besitzer, deren Güter der Expropriation verfallen.

* **Freiburg**, 28. Juli. Bei dem Generalleutnant Frhrn. v. Bissing fand gestern die Taufe des jüngst geborenen Sohnes statt, bei dem der Kaiser die Patenstelle übernommen hat. Als Vertreter Seiner Majestät war der kommandierende General v. Bülow anwesend.

* **Mülhausen i. Els.**, 27. Juli. Abgesehen vom Fall Schlumberger und dem Ausschluß der Genossen Hickel und Bueb aus der sozialdemokratischen Partei hat nun die Reichstags-Ersatzwahl noch Handgreiflichkeiten im Gefolge gehabt. Im Eifer des Gefechts hatte der Kandidat Emmel die Unthätigkeit des Herrn Bueb während der Kampagne als ehrlosen Bruch eines gegebenen Worts bezeichnet. Diesen Vorwurf wollte Bueb nicht auf sich sitzen lassen. Er begab sich heute ins Geschäftslokal Emmels, um ihn wegen dieses Ausdrucks zur Rede zu stellen. Als Emmel zugab, inbezug auf Bueb den Ausdruck ehrlos gebraucht zu haben, versetzte ihm Bueb einen Schlag ins Gesicht; als er abermals ausholte, verfehlte er sein Ziel und schlug in eine Scheibe, wobei er sich den Zeigefinger der rechten Hand bis auf den Knochen durchschnitt. Emmel forderte hierauf Bueb auf, das Lokal zu verlassen, Bueb entfernte sich, nachdem er noch einen Musterkasten ins Lokal geworfen hatte und ließ sich verbinden. Dieser Vorgang bildet selbstredend das Tagesgespräch.

□ **Aus der Pfalz**, 27. Juli. Lebhafte Klagen wurden seit einiger Zeit sowohl aus den Kreisen des Wirtsgewerbes selbst als auch seitens des einsichtigen Teiles der Bevölkerung über die starke Zunahme der Wirtschaftsbetriebe geführt. Wie laxe schon durch die Gemeinden die Befürwortung von Neuerrichtungen gehandhabt wird, ergiebt die Einführung der Bedürfnisfrage in nur zwei Städten der Pfalz. Damit wird in anderen Gewerben gescheiterten, oft nichts weniger als ehrbaren Existenzen, manchmal auch ausgesprochenen Müßiggängern Vorschub geleistet und mittelbar die Völlerei sowie die Gefährdung anderer Gewerbetreibenden, welche für ihre Lieferungen an solche Kunden meist leer ausgehen, gefördert. Soviel an ihr liegt, sucht nun die Kgl. Regierung in einem Erlasse die Bezirksämter zur größten Strenge bei der Prüfung von Wirtschafts-Konzessionsgesuchen anzuhalten. Es soll nicht nur die Errichtung neuer Wirtschaften möglichst verhindert, sondern auch eine Verminderung der schon bestehenden Wirtschaften dadurch angestrebt werden, daß beim Wechsel des Inhabers die Räumlichkeiten einer genauen Prüfung auf die Erfüllung der polizeilichen Anforderungen unterworfen werden und im Falle der nicht entsprechenden Beschaffenheit, bezw. Abänderung, sofortige Schließung des Lokales zu erfolgen hat. Besondere Aufmerksamkeit soll auch dem Flaschenbierhandel zugewendet werden, da er dem Wirtsgewerbe häufig unlauteren Wettbewerb bereitet und die Reinlichkeit seines Geschäftsbetriebes viel zu wünschen läßt. Durch diese scharfe Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen kann gewiß in vieler Hinsicht die dringend erwünschte Besserung geschaffen werden.

Die Grundbuchämter.

Bezüglich der Diensträume für die Grundbuchämter, die nach § 5 des Grundbuchausführungsgesetzes von den Gemeinden zu stellen sind, ist angeordnet worden, daß eine Prüfung stattzufinden habe, ob die Gemeinden die erforderlichen Diensträume besitzen. Bei dieser Prüfung ist davon auszugehen, daß die Grundbuchräume wenigstens ein angemessenes Arbeitszimmer für den Grundbuchbeamten (Notar) und den Grundbuchhilfsbeamten (Ratschreiber) enthalten.

Außerdem müssen die Zimmer so groß sein, daß darin die bisherigen Grund- und Pfandbücher, die Hauptbücher und Generalregister 2c. bequem und wohlgeordnet untergebracht werden können.

Die Größe des hiernach erforderlichen Raumes richtet sich nach der Menge der Bücher, Akten und dergleichen der einzelnen Gemeinde. Auch ist der Umfang der Geschäfte und die Zahl der etwa erforderlichen Kanzlei- und Schreibgehilfen in Betracht zu ziehen.

Für den Grundbuchbeamten (Notar) soll ein thunlichst in unmittelbarer Nähe der Grundbuchregistratur (Gewölbe und dergleichen) gelegenes, helles und gut heizbares Geschäftszimmer von in der Regel wenigstens 20 qm Grundfläche vorhanden sein.

Im gleichen Geschäftszimmer kann in der Regel auch der Grundbuchhilfsbeamte (Ratschreiber) arbeiten. Für andere Zwecke darf das Grundbuchamtszimmer keinesfalls bei Anwesenheit des Notars benützt werden.

Auf die Feuersicherheit ist der größte Wert zu legen, da von den reichsrechtlichen Grundbüchern (Grundbuchheften) Doppelschriften (Auszüge) nicht hergestellt werden, somit ein nach Inkrafttreten des reichsrechtlichen Grundbuchrechtes erfolgender Verlust der neuen Grundbücher einen großen, fast unersetzlichen Schaden verursachen würde.

Daher kann es, um schweren Schädigungen vorzubeugen, nicht genügen, die Bücher gegen Feuersgefahr zu versichern; es sollen vielmehr womöglich eigene feuersichere (am besten gewölbte) Räume im unteren Stocke oder, wo dies nicht ausführbar erscheint, feuerfeste Behälter vorhanden sein.

Keinesfalls darf es zugelassen werden, daß die Diensträume der Grundbuchämter in hölzernen oder aus anderem Grund feuergefährlichen Häusern untergebracht werden.

Wo die Aufbewahrung der Grundbücher u. s. w. nicht zu ebener Erde erfolgt, soll für den Aufstieg eine steinerne Treppe vorhanden sein.

Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß im Arbeitszimmer des Grundbuchamts auch die Aufbewahrung der Grundbuchämter u. s. w. stattfindet, vorausgesetzt, daß dadurch der Raum nicht zu sehr unter das Mindestmaß verklemert wird.

Außerdem wird vom Großh. badischen Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts verfügt, daß, wo die Gemeinden neue Rat- oder Schulhäuser erstellen oder solche umbauen, auf gleichzeitige Herstellung allen Erfordernissen genügender Grundbucharbeitsräume hinzuwirken ist.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Juli.

= **Die Ermordung des Königs von Italien** bildet den allgemeinen Gesprächsstoff und überall werden Aeußerungen des Abscheus und der Entrüstung laut, wie das Verlangen, die Anarchistenbrut gleich dem Unkraut mit Stumpf und Stiel auszurotten. König Humbert hat wiederholt die hiesige Stadt passiert auf seinen Reisen nach Berlin. Zuletzt sahen wir den König, als er im Frühherbst 1897 zu den Kaisermanövern nach Homburg reisend, am Mühlburgerthor-Bahnhof eine Zusammenkunft mit dem Großherzog hatte. Die Nachricht von der Ermordung des Königs, die ähnlich wie vor 6 Jahren nach Carnots Tod auch an einem Montag die Welt überraschte, suchten wir vor Ausgabe unserer Mittagsnummer noch durch Extrablätter in der Stadt und den Vororten bekannt zu machen. Mit großer Ungeduld wird den weiteren telegraphischen Nachrichten aus Mailand entgegengesehen, die bis um halb 5 Uhr nachmittags sonderbarer Weise vollständig fehlten. Auch die erste Nachricht von der Ermordung selbst ist auffallend lang ausgeblieben, wenn auch die Bestürzung in Betracht gezogen werden wird, die in der ganz nahe bei Mailand belegenen lombardischen Kreishauptstadt herrschen mag. Wohl mancher von unseren Lesern hat auf der Eisenbahn Chiasso-Mailand schon Ausschau gehalten nach dem im Nordwesten der Stadt gelegenen großen Park, in dem die Villa Reale steht, dem bevorzugten Aufenthalt des italienischen Königspaares, das dort wie vornehme Landedelleute zu leben pflegte, und wo nun König Humbert, von Mörderhand dahingestreckt, auf der Bahre liegt. Das hiesige Reichspostgebäude hat Halbmast geflaggt.

E. **Der Gewerbeverein** hat gestern im großen Rathaussaal die von Großh. Regierung und dem Gewerbeverein, anläßlich der diesjährigen Lehrlingsarbeiten-Ausstellung zuerkannten Preise verteilt.

Zu dieser Feier hatten sich außer den Vertretern der Großh. Regierung, Herrn Regierungsrat Krauth und Herrn Ingenieur Mattenklott, die Herren Preisrichter und Meister, Freunde des Gewerbestandes, Angehörige der Lehrlinge, sowie diese selbst in großer Zahl eingefunden. Herr Hofsattlermeister Ostertag, 1. Vorsitzender des Vereins, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und dankte namens des Vereins allen, die zum Gelingen dieser wichtigen Angelegenheit beigetragen haben, namentlich den staatlichen und städtischen Behörden, der Schule, den Preisrichtern und den Lehrmeistern. An der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung beteiligten sich dieses Jahr 51 Lehrlinge. Zur Verteilung kamen: Vom Gewerbeverein: 6 erste, 18 zweite, 15 dritte und 9 vierte Preise, drei Lehrlinge gingen leer aus. In verschiedenen Fällen mußte der ausgesprochene Preis, wegen zu geringem Ergebnis der theoretischen Prüfung um 1 Grad heruntergesetzt werden. Die zuerkannten Preise erhielten jene Lehrlinge, deren Meister nicht Mitglieder des Vereins sind, nicht in Geld ausgefolgt, während die andern als 1. Preis 20 M., 2. Preis 10 M. und 3. Preis 5 M. in bar erhalten haben. Zur staatlichen Preisbewerbung, die dieses Jahr in Bruchsal stattfand, sind 44 Arbeiten eingeschickt worden. Wegen zu geringen Schulnoten wurden auch hier mehrere Preise um 1 Grad herabgesetzt. Zuerkannt wurden 7 erste, 12 zweite, 20 dritte und 5 vierte Preise. Herr Ostertag ermahnte die Lehrlinge, auszuharren in dem Streben, tüchtige Glieder unseres Volkes zu werden und brachte nun 50 Gesellenprüfungszeugnisse zur Verteilung. Jeder Lehrling, der die vorgeschriebene Arbeit gemacht und sich der theoretischen Prüfung unterzog — sofern er nicht die Gewerbeschule absolviert hat — bekam nun das Prüfungszeugnis, welches im Hinblick auf das sogen. Handwerkergesetz von so großer Bedeutung ist und dem jungen Mann die Gelegenheit schafft, künftig sich den Meistertitel und das Recht, Lehrlinge anleiten zu dürfen, erwerben zu können. Herr Ostertag hob gerade die hohe Wichtigkeit dieser Zeugnisse hervor, weil die angehenden Gesellen damit gleich- und vollberechtigte Glieder der Handwerkerorganisation geworden sind. Er beglückwünschte jeden einzelnen zu seinem Erfolg und schloß mit ernster Mahnung an die jungen Handwerker, sich zu tüchtigen, brauchbaren und charaktervollen Männern heranzubilden, die schöne Feier.

▭ **Polizeibericht.** Heute nacht 2½ Uhr ist ein in der Westendstraße wohnender 30 Jahre alter, verheirateter Hausbursche von dem flachen Dache des Hinterhauses, in welchem seine Wohnung gelegen ist, in den Hof gestürzt und war sofort tot. Nach der von Hausbewohnern gemachten Wahrnehmung kam derselbe um die fragliche Zeit in stark angetrunkenem Zustande nach Hause.

Gerichtsverhandlungen.

, **Karlsruhe**, 28. Juli. (Ferienstrafkammer II.) In der Nacht vom 27./28. Januar d. J. mißhandelte der Hilfspolizeidiener Heinrich Vischer von Ittersbach anläßlich des Feierabendbietens den Heinrich Eicheldinger von da, indem er ihn zu Boden warf und später mit dem Säbel einen Hieb versetzte, der indeß keine Verletzung zur Folge hatte. Wegen Körperverletzung im Amt erhielt Fischer eine Geldstrafe von 20 M. — Wegen Vergehens gegen § 241 Konkurs-Ordnung hatte sich der seither nicht bestrafte Bierbrauer Christian Bittrolf von Helmsheim zu verantworten. Trotz seiner Zahlungsunfähigkeit gab er einige Tage vor der Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen mehreren Gläubigern einige Vermögensstücke, damit sich diese hieraus bezahlt machen sollten. Die Strafkammer erkannte auf 30 M. Geldstrafe. — Im vorigen Monat öffnete der Kommissionär Johann Rapp von Ersingen mit einem falschen Schlüssel einen Koffer seines Bruders und entwendete daraus ein Sparbuch mit 197 M. Einlage, die er auch erhob. Ferner stahl er seinem Vater ebenfalls ein Sparbuch mit 13—1400 M. Einlage aus einer Kiste, die er aufsprengte. Die letztgenannte Einlage hatte er noch nicht erhoben, als er verhaftet wurde. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt und ihm gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. — Am 31. Mai d. J. entstand in Rheinhausen im Hause der Theresia Spohn, geb. Hambsch, dadurch ein Schadenfeuer, daß die Genannte, im Bette liegend, einen Kinderwagen hin- und herschob und dadurch eine auf einem Stuhl stehende Petroleumlampe umstieß. Der Schaden betrug etwa 500 M. Wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt, wurde die Spohn in eine Geldstrafe von 10 M. verfällt.

Sport.

4 **Baden-Baden**, 29. Juli. Für das bevorstehende Internationale Baden-Iffezheimer Meeting hat der Internationale Club ein reichhaltiges, mannigfaches und interessantes Programm ausgegeben, das einen glänzenden Verlauf der sportlichen Ereignisse auf dem Turf zu Iffezheim verspricht. Das Meeting spielt sich in der Woche vom Sonntag (19. August) bis mit Sonntag (26. August) an fünf Tagen ab, in welcher Zeit 30 Rennen gelaufen werden, für die etwa 425 000 M. Geldpreise ausgeworfen sind. Von den wichtigeren Rennen heben wir hervor: am ersten Tag (19. August) das Fürstenberg-Memorial, Ehrenpreis und 58 000 M.; das Alte Badener Jagd-Rennen, Preis 10 000 M.: am zweiten Tage (21. August) das Zukunfts-Rennen, Preis 36 000 M., Preis der Stadt Baden 20 000 Mark; Oos-Handicap, Preis 10 000 M.; am dritten Tag (23. August) den **Großen Preis von Baden**, Goldpokal, gegeben von dem Großherzog von Baden, und garantierte Preishöhe von 80 000 M.; die Salda-Steeple-Chase, Preis 10 000 M.; am vierten Tage (25. August) die Badener Prinz of Wales Stakes, Preis 30 000 M.; das Heidelberg-Handicap, Preis 10 000 M., und am fünften Tage (26. August) das Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar-Rennen, Preis 16 000 M.; das Kincsem-Rennen, Preis 10 000 Mark; die Große Badener Handicap-Steeple-Chase, Preis 25 000 M. und das Fremersberg-Hürden-Handicap, Preis 10 000 M.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 30. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.15, London 204.75, Paris 814.75, Wien 842.33, Ital. 762.25, Privatdisk. 4⅛, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 94.80, 3% Deutsche Reichsanl. 85.60, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 94.70, 3½% Baden in Gulden —.—, 3½% Baden in Mark —.—, 3½% do. —.—, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 97.30, Oesterr. Silberrente 96.10, Oesterr. Lose von 1860 134.30, 4½% Portug. 35.70, Deutsche Bank 188.70, Badische Bank 119.20, Rheinische Kreditbank 140.70, Rhein. Hypothekenb. 159.50, Pfälzer Hypothekenb. —.—, Oesterr. Länderb. 197.—, Schweiz. Central 141.—. Schweiz. Nordost 88.70, Schweiz Union 79.50, Jura-Simplon 86.70, Bad. Zuckerfabrik —.—, Nordd. Lloyd —.—, Hamb. Amerika —.—, Maschinenfabrik Gritzner —.—, Karlsruher Maschinenfabrik —.—, La Veloce St.-A. Le —.—.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 207.40. Diskonto-Kommanditt Anteile 175.60. Deutsche Bank-Aktien 189.40. Darmstädter Bank-Aktien 132.60. Berliner Handelsges.-Anteile 148.75. Dresdener Bank-Aktien 148.75. Laurahütte-Aktien 214.10. Dortmunder Union 100.10. Bochumer Gußstahl-Aktien 196.10. Harpener Bergbau-Aktien 185.10. Hibernia Bergw.-Aktien 205.75. Concordia Bergw.-Aktien 300.—. Löwe-Aktien 355.50. Gelsenkirchen 192.50. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 134.40. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 226.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 203.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 232.50. Schwarzkopf-Maschinen 213.30. 5proz. Italienische Rente 92.30. Privatdiskonto 3⅛%.

* **Paris**, 30. Juli. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 99.87, 5proz. Italiener 91.35, Spanier 72.—, Türken D 22.62, Banque Ottomane —.—, Rio Tinto 13.70.

Holz.

B. **Mannheim**, 29. Juli. Im Holzhandel herrschte in letzter Woche ausgedehnte Thätigkeit. Die mittel- und niederrheinische Sägeindustrie war mit großer Nachfrage am Markte und erwarb große Posten Rohmaterial, deren sie bei der lebhaften Beschäftigung dringend bedarf. Die Rohholzzufuhr an den hiesigen Markt bezifferte sich während der letzten 8 Tage auf 15 Flöße, ein Quantum, das indessen die Versorgung des aufgetretenen Bedarfes nicht gestattete, sodaß verschiedentlich Entnahmen aus den knappen Marktvorräten behufs Befriedigung der Nachfrage nötig wurden. Was heute an disponiblem Materiale der hiesige Platz noch birgt, sind 4000 Stämme, also eine gegen die Vorwoche reduzierte Menge. Die Tendenz behielt ihr festes Gepräge und es trat die Nachfrage durch belangreiche Abschlüsse in die Erscheinung. Bei den letzten Verkäufen stellten sich die Preise für den Kubikmeter ungelochten Materials, wie folgt: Kleinholz 22.50 M., Mittelholz 25 bis 25.50 M., Meßholz 27—27.50 und Holländerholz 29—29.50 M. loco hiesigem Hafen. Der überaus rege Begehr am Mainzer und Schierfteiner Markte führte auch da zu belangreichen Transaktionen, die in bisheriger unveränderter, aber sehr fester Preislage abgeschlossen wurden. Auch am Niederrheine herrschte lebhafte Bewegung im Holzhandel. In süddeutscher Schnittware verlief das Geschäft unter dem Einflusse starker ausländischer Konkurrenz schleppend und konnten ansehnliche Verkäufe nur bei gedrückten Preisen stattfinden.

Petroleum.

B **Mannheim**, 29. Juli. Während der verflossenen Berichtswoche hat die Lage des Petroleum-Marktes eine Veränderung erfahren, indem, von Amerika ausgehend, höhere Preise gemeldet wurden, welche auch hier festere Stimmung hervorriefen. Während am Ende der Vorwoche am New-Yorker Markte der Preis für Petroleum auf 7,95 Cents stand, verzeichnet heute die Ware 8,5 Cents, sodaß auch hier die Preise in steigende Bewegung eintraten. Waren die Entnahmen in letzter Woche auch noch verhältnismäßig schwach, so mußten aber doch für den geringen Verbrauch die verlangten höheren Sätze angelegt werden. Nach und nach, wenn auch im allgemeinen noch langsam, steigt jetzt der Bedarf, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die heutige geänderte Marktlage die Abnehmer zu größerer Kauflust entfachen wird. Am Schlusse letzter Woche zahlte man hier für Petroleum amerikanischer Herkunft in verfügbarer Ware für die 100 Kilo rein, verzollt ab hier, 22.25 M., während russische Wertstände um 1 M. für den Doppelzentner hinter genanntem Preise zurückblieben.

Wein.

□ **Aus der Rheinpfalz**, 27. Juli. Bei der anhaltend heißen Witterung macht die Entwickelung der Trauben ganz vorzügliche Fortschritte. Dieselben sind in bevorzugten Lagen bereits vollständig ausgewachsen, in den mittleren und geringeren Weinbergen aber schon so weit vorgeschritten, daß bei Fortdauer der günstigen Witterungsverhältnisse auch hier ein recht guter Mittelwein erzielt werden dürfte. Ebenso heben sich die Aussichten auf einen quantitativen Erfolg, da ein kräftiges Wachstum die durch den Heuwurm und das Durchfallen der Beeren etwa verursachten Lücken mehr und mehr ausgleicht. Zwar hat die Sonne, wie vorauszusehen war, freihängende Früchte versengt, indes handelt es sich hier stets nur um den Verlust einzelner Beeren, sodaß dadurch der Gesamtertrag kaum beeinträchtigt wird. Was das Oidium, eine weitere Gefahr für die Weinberge, anbetrifft, so kann konstatiert werden, daß infolge ununterbrochenen Ankämpfens seitens der Winzer durch Schwefeln die Krankheit auf ihre bisherige, nur geringe Ausdehnung beschränkt blieb. Mit Freude ist der Umstand zu begrüßen, daß sämtliche Weinbergbesitzer nunmehr die Notwendigkeit des Bestäubens einsehen. Hunderte von Zentnern Schwefel wurden dem Bekämpfen des verderblichen Traubenfeindes gewidmet, möge nun der verdiente Erfolg nicht ausbleiben! Das Weingeschäft ist, wie alljährlich im Juli, vollständig ruhig. Etwaige Ankäufe dienen zur Deckung des notwendigsten Bedarfes, der Weinbezug wird nur in ganz dringenden Fällen bethätigt. Die Vorräte in Winzerkellern sind übrigens nunmehr stark dezimiert, nur hie und da finden sich noch größere Mengen des 98er Portugiesergewächses. Die Weinpreise sind etwas zurückgegangen.

Haus- und Landwirtschaft.

* **Aus der badischen Pfalz**, 29. Juli. Der Ernteausfall entspricht den gehegten Erwartungen nicht vollständig. Roggen und Gerste sind bereits unter Dach und Fach gebracht, doch beträgt die Haufenzahl bei gleicher Bodenfläche nur die Hälfte von derjenigen der Vorjahre. Auch mit dem Einheimsen der Spelzfrucht ist begonnen; doch lohnt diese Körnerfrucht die aufgewandte Mühe und Zeit schon seit langen Jahren nicht mehr, so daß sie nur noch für den eigenen Bedarf gepflanzt wird. Die Futterverhältnisse lassen viel zu wünschen übrig; das Kleeerträgnis deckt den Bedarf nicht. Die Obstbäume versprechen strichweise einen guten Ertrag. Dagegen läßt die Kartoffelernte in bezug auf Menge viel zu wünschen übrig, während die Güte derjenigen des Vorjahres gleichkommt. Die Hopfensätze legen bereits Samen an, doch ist aller Voraussicht nach kein Prima-Jahr zu erwarten. Ebenso ist es mit den Tabakpflanzungen, denen es zu Anfang an passendem Wetter gemangelt hat.

Kleine Chronik.

* **München**, 29. Juli. Die Nachricht einiger Blätter, daß der Freiherr Kramer-Klett sich mit der bayerischen Prinzessin Klara verlobt hat, wird dementiert. Kramer-Klett, der für die katholischen Orden besondere Sympathien an den Tag legte, trat in Rom vom Protestantismus zum Katholizismus über.

* **Köln**, 28. Juli. Der Schah von Persien und sein Gefolge sind nun doch mit der Mütze auf dem Kopfe im Dom gewesen. Die „Köln. Volksztg." berichtet darüber: „Ueber die Form, wie den orientalischen Gästen der Besuch des Domes ermöglicht werden könne, haben Verhandlungen mit der kirchlichen Behörde stattgefunden. Man verständigte sich dahin, daß für die Dauer des Besuches der Dom

---

werden müssen, wenn sie nicht kläglich abfallen sollen. Lindaus Uebersetzung erfaßt mit bewunderungswertem Geschick die Pointen des witzsprühenden französischen Dialogs; in den lebhaften Ton dieses Dialogs müssen sich die Künstler hineinzuarbeiten suchen, vor allem durch gewissenhaftestes Memorieren. Hier ließ die gestrige Aufführung manches zu wünschen; aber auch in Bezug auf die graziöse Beweglichkeit, die im französischen Salon gepflegt wird, auf die eleganten Umfangsformen und die sprichwörtliche Verbindlichkeit im Verkehr selbst der Herren unter einander, war ernstes Studium zu vermissen, die steifen Gigerlmanieren mit der stabilen Maske sind hier schlecht am Platz; die besten Figuren waren Herr Haack als „Marquis von Riverolles" und — der Kammerdiener Célestin, Herr Rosenow; verfehlt war jedenfalls „Lucien von Riverolles"; von den Damen entsprach, wenigstens mit fehlerfreiem Vortrag Olga Engl einigermaßen der an die Rolle der „Therese Smith" gestellten Anforderung, während Elsa Tillmann als „Anneite" manchen schönen Moment hatte, insbesondere in ihrer Unterhaltung mit „Stanislas von Grandredon". Im Allgemeinen hatte es den Anschein, als ob man es nicht der Mühe wert erachte, ernstlich aus sich herauszugehen, darauf schien schon der ohne Grund beliebte Flüsterton hinzudeuten, welchen die Stimme der Gastin mächtig übertönte. Das ist einer der vielen modernen Bühnenwitze, die man aber verstehen muß, um sie mit Erfolg anzuwenden. Ueber das hier nicht unbekannte Stück sei nur noch bemerkt, daß es des Dichters letzter Periode angehört, in welcher Dumas sich mit der viel diskutierten Frage von den Rechten und Pflichten der Frau beschäftigte, Stoffe, welche er mit glänzender Dialektik gegen mancherlei Widerspruch im In- und Ausland zu verteidigen wußte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

für alles sonstige Publikum gesperrt werde und nur der Schah mit dem Großvezier und seinen Ministern, im ganzen zehn Personen, den Dom betrete. Diesen wurde gestattet, ihre Lammmütze auch im Dome auf dem Kopfe zu behalten. Der Schah und seine engere Begleitung benahm sich übrigens in der Kirche durchaus würdig und zeigte reges Interesse für die Architektur und die Schätze des Domes. Der kurze Besuch des persischen Herrschers in Köln ist für manchen Geschäftsinhaber sehr erträglich gewesen; insgesamt hat derselbe für etwa 50000 M. Einkäufe gemacht, namentlich an Galanterie- und Schmucksachen, Papier, Cravatten und Cigaretten. Für die Armen der Stadt schenkte er 1000 M. Auch verlieh er eine Anzahl Geschenke und Ordensauszeichnungen.

* **Hiltrup** i. Westf., 28. Juli. In der Augustnummer der vom hiesigen Herz-Jesu-Missionshaus herausgegebenen „Monatshefte zu Ehren Unserer Lieben Frau" bieten die hochwürdigen Herren den Gläubigen Bilder, Gebetszettel, Medaillen, Kreuzchen und Rosenkränze in größter Auswahl an. Wer die Rosenkränze geweiht beziehen will, muß natürlich für den Segen, der von einem eigens hierfür verschriebenen Pater der Kreuzherren vollzogen wird, besonders bezahlen. Das Missionshaus macht aber „ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Rosenkränze, wenn sie nicht die damit verbundenen Ablässe wieder verlieren sollen, vor der Weihe fest bestellt sein müssen, es sei denn, daß man dieselben aus ganz freien Stücken und nicht etwa mit Rücksicht auf ein erhaltenes oder erwartetes Almosen verschenken wollte." In demselben Hefte werden Gebete verlangt für „Befreiung von Heimweh", für „Hebung eines Pensionats", für „Mittel zu zwei Kirchenbauten" u. s. w. — Seh'n Sie, das ist ein Geschäft ....

* **Erdmannsdorf**, 26. Juli. Die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, die älteste Schwester des Kaisers, hat ähnliche [illegible] wie ihr kaiserlicher Bruder. In dem unweit Erdmannsdorf gelegenen Dorfe Lomnitz brach dieser Tage Feuer aus, durch welches verschiedene Wirtschaftsgebäude eines Bauerngutsbesitzers in Asche gelegt wurden. Sofort bei Ausbruch des Feuers wurde der auf Schloß Erdmannsdorf zur Sommerfrische weilenden Erbprinzessin die Meldung „Großfeuer" gebracht, worauf die hohe Frau ihre Equipage anspannen ließ und zur Brandstelle fuhr. Die Prinzessin ergriff selbst einen Spritzenschlauch, und sandte Strahl auf Strahl in die Glut, den sie nicht mehr aus der Hand gab, bis das Feuer gelöscht war. Nach dem Ablöschen verweilte die prinzliche Spritzenmeisterin noch längere Zeit in dem Dörfchen, tröstete den vom Brande immerhin schwer heimgesuchten Besitzer und ließ der braven Feuerwehrmannschaft einen reichen Erfrischungstrank kredenzen, dem sie selbst zusprach.

* **Berlin**, 27. Juli. Ein zwischen dem Berliner Magistrat und dem Polizeipräsidium schwebender Prozeß ist jetzt durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts entschieden worden. Es handelt sich um die Frage, welche von beiden Behörden bei dem Transport Irrsinniger die Kosten zu tragen habe. Nur um den Streit nach der prinzipiellen Seite ein für alle Mal zu schlichten, hatten die Parteien die Entscheidung des Richters angerufen; diese ist zu Ungunsten des Magistrats ausgefallen.

w **Wien**, 27. Juli. An der Pforte des Pfarrhauses der Hof- und Stadtpfarrkirche zu St. Augustin ist seit einigen Tagen ein Plakat zu sehen, auf dem von der Pfarrvorstehung angezeigt wird, daß vom 15. Juli bis 7. Oktober dieses Jahres an Sonn- und Feiertagen in dieser Kirche die heilige Messe um 10 Uhr vormittags wegen Priestermangels entfällt. — O du mein Oesterreich!

* **Paris**, 27. Juli. Der französische Luftschiffer Dagron ist gestorben. Er war es, der während der Belagerung von Paris den militärischen Nachrichtendienst durch die Luftpost in einer außerordentlich wirksamen Weise ausführte. Dagron ist auch den wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst bekannt geworden als Erfinder der mikroskopischen Photographie. Geboren zu Beauvoir erlag er einem Anfall von Paralyse im Alter von 81 Jahren.

w **Paris**, 30. Juli. Der Attaché der russischen Abteilung der Weltausstellung, Graf Mengden, hat sich gestern in Versailles erschossen.

* **Chalons s. M.**, 30. Juli. Die Professoren und Hörer der technischen Hochschule zu Berlin, welche eine Studienreise nach Frankreich machen, sind hier eingetroffen und werden heute die Stadt besichtigen.

w **Le Mans**, 29. Juli. In der letzten Nacht wurden während eines heftigen Gewitters im Lager bei Auvers vier Artilleristen durch einen Blitzschlag verletzt. Sieben Pferde wurden getötet, fünf verletzt.

* **Gomagoi**, 28. Juli. Die Fahrstraße ist infolge eines Straßenbruchs zwischen Prad und Gomagoi unterbrochen. Es ist nicht abzusehen, wann die Straße wieder in Ordnung ist.

* **Athen**, 25. Juli. Der griechische Künstler Sochos in Paris hat der Regierung soeben den Entwurf einer Denkmünze vorgelegt, wie sie sämtlichen Philhellenen, die im letzten Kriege unter den griechischen Fahnen gekämpft, verliehen werden soll. Sie stellt auf der einen Seite eine Griechenland personifizierende Frauengestalt dar, die ein zerbrochenes Schwert in der Rechten hält, und auf der anderen den untergehenden Halbmond.

w **Caen**, 29. Juli. Heute morgen fand auf der Strecke Mezidon-Dozule ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Zehn Personen wurden verletzt.

w **Ciudad-Real**, 29. Juli. In den Gruben von Horcajo de los Montes riß das Seil eines Förderkorbes. Sechs Arbeiter wurden getötet, sieben verwundet.

Letzte Nachrichten.

w **Darmstadt**, 30. Juli. Das Großherzogspaar, sowie die kurz vorher zum Besuch in Wolfsgarten eingetroffene Erbprinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, reisten nach Koburg ab.

w **Petersburg**, 29. Juli. Aus dem mobilisierten 4., 5., 7. und 8. sibirischen Kosakenregiment wird eine sibirische Kosakendivision mit dem Stabe in Omsk, aus dem mobilisierten 3., 4., 5. und 6. transbaikalischen Infanteriebataillon eine transbaikalische Infanteriebrigade mit dem Stabe in Tschita gebildet.

Die chinesische Krisis.

Einen weiteren Hoffnungsstrahl, daß die Gesandtschaften dennoch zumteil unversehrt sind, giebt uns der Brief des deutschen Botschaftsattachees v. Below-Saleske, dessen bis zum 21. Juli reichende, briefliche Nachricht der deutsche Konsul in Tientsin telegraphisch übermittelt hat. Daß der Leichnam des Frhrn. v. Ketteler geborgen sein soll, läßt, so traurig die Umstände auch sind, dennoch erfreulicherweise auch einen Rückschluß zu, daß einige chinesische Behörden die Tragweite des Vorgangs ermessen haben und sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind.

w **Berlin**, 30. Juli. Der deutsche Konsul in Tientsin telegraphiert unterm 28. Juli: Der deutsche Gesandtschaftssekretär in Peking, v. Below, schreibt am 21. Juli:

Ich danke für die Nachricht vom 19. Das Befinden des Dolmetschers Cordes ist befriedigend, die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind wohlauf. — Das Detachement hat 10 Tote und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft sind durch das Geschützfeuer stark beschädigt, werden von uns aber gehalten. Seit dem 16. Juli haben die chinesischen Truppen ihren Angriff auf uns eingestellt. Schleunigstes Vorrücken der Entsatztruppen ist dringend nötig. Gutem Vernehmen nach ist die Leiche Kettelers von der chinesischen Regierung geborgen.

w **Paris**, 28. Juli. Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat wieder ein kaiserliches Handschreiben vom 24. Juli erhalten, das angeblich bestätigt, die Legationen in Peking seien wohlbehalten.

w **New-York**, 30. Juli. Der „New-York Herald" meldet, in Washington ist von Shanghai eine Nacht eingetroffen, daß Li-Hung-Tschang ein vom 24. datiertes Edikt erhalten habe, in dem erklärt wird, die chinesische Regierung beabsichtige, die fremden Gesandten als Geiseln zurückzuhalten und gleichzeitig Li-Hung-Tschang befohlen wird, eiligst nach Peking zu kommen, um den Oberbefehl über die Kaiserlichen Truppen gegen die fremden Truppen zu übernehmen.

w **Brüssel**, 29. Juli. In Angelegenheit der beabsichtigten Entsendung eines Freiwilligenkorps nach China hielten heute die Bürgermeister von Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Gent hier eine Sitzung ab. Es wurde ein Komitee gebildet, welchem der Bürgermeister von Brüssel und viele hervorragende Personen aus den Kreisen des Handels, der Industrie, der Armee u. s. w. angehören. Dem Komitee sind schon zahlreiche Meldungen und Zeichnungen für Geldbeträge zugegangen.

w **Hongkong**, 29. Juli. Die „Agenzia Stefani" meldet: Die italienischen Kreuzer „Stromboli" und „Vesuvio" haben Befehl, die italienischen Truppen in Singapore zu erwarten und sie dann zu begleiten. Der italienische Kreuzer „Vettore Pisang" setzt seine Reise nach China fort. Fünf englische Kreuzer und sechs indische Regimenter bleiben hier, obgleich Canton bis jetzt ruhig ist.

Der südafrikanische Krieg.

□ **Berlin**, 30. Juli. Nicht ohne schmerzliches Empfinden wird man aus einem Brief aus Pretoria, den die „Tägliche Rundschau" veröffentlicht, von gewissen Aeußerlichkeiten beim Einzug des Lord Roberts in die Hauptstadt des Transvaalstaates Kenntnis nehmen. Der Berichterstatter des unbedingt burenfreundlichen Blattes stellt mit bitteren Worten fest, daß es die Bewohner von Pretoria selbst gewesen, und zwar burischen Stammes, die dem Eroberer beim Einzug zugejubelt haben. Aber auch die Bauern seien gleichgültig gegen das Schicksal ihres Vaterlandes geworden und kehrten auf ihre Farmen zurück, um unthätig die Hände in den Schoß zu legen. „Die Buren, für die wir gekämpft und unser Leben in die Schanze geschlagen haben und welche die Sympathien der gesamten gebildeten Welt auf sich vereinten, sind nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, und man wird wohl bald den letzten von ihnen zu Grabe tragen, wie die Freiheit der beiden Buren-Republiken zu Grabe gehen wird", — sagt der Berichterstatter, der selbst am Verteidigungskampf der Buren teilgenommen hat, und er versichert ausdrücklich, daß er die Meinung von Hunderten tapferer ausländischer (deutscher) Soldaten, die Schulter an Schulter mit ihm im Felde gestanden haben, getreu zum Ausdruck bringt.

* **London**, 29. Juli. Wie schrecklich der Pferdemangel in Lord Roberts Armee zeitweise ist, geht aus einem vom 23. Juni aus Heidelberg datierten Brief des Korrespondenten der „Morning Post" hervor. Darnach betrug die Effektivstärke der Brigade des Generals Broadwood infolge Mangels an Pferden statt 1800 nicht mehr als 400, die der Leibgarde-Kavallerie 63 (Offiziere und Mannschaften), der 12. Ulanen 120 und der 10. Husaren 200, und diese traurig reduzierten Pferde waren nur zum geringsten Teil jene, die ursprünglich mit den Regimentern aus England abgegangen waren; die anderen setzten sich aus einer bunten Sammlung von argentinischen, birmanischen, Basuto- und Cap-Ponies zusammen, die meist gänzlich unfähig waren, die schweren Reiter und deren schwere Ausrüstung zu tragen. Infolge dessen habe die englische Kavallerie seit langer Zeit aufgehört, eine mobile Truppe im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein, und die Aufgabe, den wenig belasteten Bur auf seinem beweglichen, eingeborenen Pferde, das mit der geringen Nahrung des Feldes auskomme, zu verfolgen, sei eine faktische Unmöglichkeit geworden. Der Korrespondent erzählt ferner, daß Offiziere und Soldaten des Krieges herzlich überdrüssig seien und daß manchmal Soldaten, wenn sie ein bequemes Farmhaus entdeckt, sich dort häuslich niederließen und keine Eile bezeigten, zu ihren Truppenteilen zurückzukehren.

w **Las Palmas** (Canarische Inseln), 30. Juli. Der Transportdampfer „Arundel Castle", vom Kap kommend, mit 500 von Roberts ausgewiesenen Buren an Bord, welche nach Holland gebracht werden, ist hier eingetroffen.

w **Kapstadt**, 30. Juli. **General Prinsloe ergab sich bei Fouriesburg mit 5000 Buren bedingungslos.**

Die Ermordung des Königs Umberto.

Der Freund dreier Kaiser.

Zum selben Zeitpunkt in der Weltgeschichte haben Italien und Deutschland ihre nationale Einigung mit den Waffen in der Hand erkämpft und sich bald darauf die Hand zum Treubund gereicht und die Namen ihrer Fürsten haben dies- und jenseits der Alpen einen hellen Klang. Wie Kaiser Wilhelm II. in Italien im eminentesten Sinne des Wortes populär geworden ist, so ist auch die soldatische Figur König Humberts den Deutschen längst vertraut gewesen, war er doch der treue Verbündete dreier deutscher Kaiser. Der jüngste Sohn Kaiser Wilhelms trägt den Namen seines königlichen Paten von Italien, die jüngste Schwester des Kaisers, den seiner schönen, jetzt tiefgebeugten Gemahlin, mit der König Humbert seinem Lande das Vorbild einer auf feinster Bildung beruhenden, vornehmen Lebensführung gegeben hat. Mit unserem unvergeßlichen Kaiser Friedrich war König Humbert in einer wahrhaft brüderlichen Freundschaft verbunden. Der Grund hierzu wurde gelegt, als der damalige Kronprinz von Italien 1878 nach Berlin kam, um bei der jüngsten Tochter des Deutschen Kronprinzen mit seiner Gemahlin Margherita Pate zu stehen. In guten, wie in schlimmen Tagen haben diese beiden Fürsten treu zu einander gehalten und als König Victor Emanuel eingegangen war zur Unsterblichkeit, da kam der Deutsche Kronprinz nach Rom, um dem königlichen Freunde zur Seite zu stehen, der den heißgeliebten und bewunderten Vater des, gleich dem deutschen Vaterlande, neugeeinten Königreichs Italien in die Gruft zu senken hatte. Gegen Abend am Beisetzungstag zog das Volk von Rom vor den Quirinalspalast, um nach lebhafter italienischer Sitte das Königspaar zu acclamieren, das auf den Balkon herausgetreten war, begleitet von dem kaiserlichen Freund aus Deutschland. Der kleine, damals achtjährige Kronprinz, der kaum an die Balustrade reichte, strengte sich vergeblich an, einen Blick auf den Platz werfen zu können. Da nahm ihn der deutsche Kronprinz, „Unser Fritz", in die Höhe, um dem italienischen Volk den Erben seiner Krone zu zeigen. Ein Jauchzen der Begeisterung erhob sich in die Lüfte, hatte doch das Volk instinktiv begriffen, was der starke Arm, auf dem sein Königssohn ruhte, für das junge, neugeeinte Königreich Italien zu bedeuten hatte. 10 Jahre später kehrte der königliche Held aus Deutschland, den Tod im Herzen, heim über die Alpen und König Humbert war es, der den Freund und Bruder in Sampier d'arena in seine Arme schloß, ihm Mut und Vertrauen zusprechend — um ihn nie wieder zu sehen. Die treue Freundschaft hat König Humbert auf Friedrichs Sohn übertragen, der ihm die Liebe und Treue reichlich vergolten hat. Die wiederholten Besuche des deutschen Kaiserpaares in Rom, in Venedig und in Neapel haben Zeugnis davon abgelegt, sei es, daß sie aus freudigem Anlaß erfolgten, wie bei der silbernen Hochzeit des Königspaares, sei es, da es galt, nach der unglücklichen Schlacht von Adua im Jahr 1896 Volk und König durch den teilnehmenden Besuch des mächtigen Monarchen aufzurichten und die unverminderte Achtung und Bundestreue vor aller Welt zu bekunden. König Humbert war kein hervorragender, aber ein braver, tüchtiger und gerechter Herrscher, der sich als der Hüter der Freiheit seines Landes betrachtete und den Glauben wach hielt an die Zukunft Italiens. Bei der Feier des 50. Jahrestages der Verleihung der Verfassung rief er auf dem Kapitol die denkwürdigen Worte aus: „Mein Herz jubelt bei der Erinnerung an den Ursprung unserer Institutionen, die für mich heilig sind, wie sie es für meinen Vater waren. Der Glaube an das wiedererwachte Italien führte uns nach Rom!" Dem Volk aber galt die schöne Mahnung, die gerade angesichts der Umstände des tragischen Endes, das der König gefunden, wie ein Vermächtnis klingt: „Um unsere bürgerliche Wiedergeburt zu vollenden, müssen wir aufschauen zu den zwei höchsten Zielen: Bethätigung des Lebens und Erziehung des Geistes." Gestählt durch Unglück und Ruhmesthaten fühlt sich das italienische Volk unauflöslich mit dem königlichen Hause verbunden, und die hohe Achtung, die König Humbert als Fürst und als Mensch verdient hat, sie ist ihm auch bei seinen wiederholten Besuchen in Deutschland in reichstem Maße bekundet worden. Zuletzt war König Humbert bei den Kaisermanövern und der großen Truppenschau bei Homburg v. d. H. in Deutschland, und als er drei Jahre zuvor die Hauptstadt des Deutschen Reiches besuchte, da klang es ihm in huldigendem Festgesang unter den Linden entgegen:

Viva Umberto re d'Italia
Benvenuto in Germania!
Laure e rose recchiamo te ....

... Lorbeer und Rosen streut auch heute das mitfühlende Deutschland dem edlen König auf seine allzufrühe Bahre, im Bewußtsein, daß unser Bündnis nicht nur den Interessen der Staaten, sondern auch dem Empfinden der Völker entspricht.

w **Rom**, 30. Juli. Das Parlament wird sofort zur Eidesleistung beim König Victor Emanuel II. einberufen werden. Die sterblichen Ueberreste König Humberts werden nach Rom überführt und im Pantheon beigesetzt werden, wo König Victor Emanuel I. bereits ruht.

w **Rom**, 30. Juli. Um 2 Uhr morgens berief der Ministerpräsident einen Ministerrat. Um 7 Uhr reiste der Ministerpräsident mit dem Vizepräsidenten des Senats nach Monza, um eine Urkunde über den Tod des Königs aufzunehmen.

w **Rom**, 31. Juli. Ueber die Ermordung des Königs Humbert liegen bis jetzt nur wenige Einzelheiten vor. Der König hatte sich abends gegen 10 Uhr zur Preisverteilung nach dem Wetturnen bei Monza begeben und war vom Publikum mit großer Begeisterung begrüßt worden. Nach der Preisverteilung hatte der König, begleitet von dem Flügeladjutanten, sich zum Wagen begeben, um ins Schloß zurückzukehren, als die verhängnisvollen drei Schüsse fielen. Die Entrüstung der Volksmenge über die ruchlose That war so groß, daß der Mörder in Stücke gerissen worden wäre, wenn die Polizei nicht rechtzeitig eingesprungen wäre. Wie die Zeitungen melden, steht der Name des Mörders nicht auf der Liste der gefährlichen Anarchisten. Der bisherige Kronprinz und nunmehrige König Victor Emanuel II. befindet sich mit seiner Gemahlin zur Zeit auf einer Orientreise auf der Yacht „Yela". Das Blatt „Fiorno" schreibt, wenn die Abwesenheit des Königs mehr als 48 Stunden dauern sollte, müßte man der Verfassung gemäß für eine kurze Regentschaft Sorge tragen.

m. **Berlin**, 30. Juli. (4 Uhr nachmittags. Privat-Telegramm.). **Bis zur Zeit fehlen alle weiteren Nachrichten über die Ermordung des Königs von Italien.**

△ **Freiburg**, 30. Juli. Die erste akademische Bismarcksäule, die Bismarcksäule der Freiburger Studentenschaft ist Samstag, den 28. Juli, von ihrem Schöpfer Professor Geiges der Studentenschaft übergeben worden. Von dieser wurde sie der Obhut der Hochschule dargeboten, die sie durch den derzeitigen Prorektor Professor Dr. Kraske feierlich übernahm. Die kurze Feier wurde mit „Gaudeamus" eröffnet und „Deutschland über Alles" geschlossen und lockte trotz der tropischen Hitze ein zahlreiches Publikum herbei. Die Bismarcksäule steht auf dem sogenannten Salpeterfelsen, an der Stelle, wo sich die Sankt-Peter-Bastion der französischen Befestigung ung befand, und ragt weithin in das Oberland hinein. Die feierliche Einweihung findet wahrscheinlich im November statt. Dann werden die Flammenzeichen bis in die Vogesen sichtbar sein.

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juli, morgens 8 Uhr

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	755	NNW	mäßig	bedeckt	13
Slacksod	761	W	leicht	halb bed.	17
Bhields	753	W	mäßig	bedeckt	14
Scilly	762	WNW	schwach	wolkig	16
Isle d'Aix	766	NNW	schwach	bedeckt	19
Paris	762	WSW	schwach	heiter	18
Vlissingen	758	WSW	mäßig	wolkig	18
Helder	756	W	leicht	wolkig	17
Christiansund	752	ONO	frisch	bedeckt	13
Skudesnaes	748	NW	mäßig	Regen	14
Skagen	749	SW	frisch	bedeckt	17
Kopenhagen	753	W	schwach	bedeckt	18
Karlstad	753	NO	stürm.	Regen	14
Stockholm	759	SO	stark	wolkig	19
Wisby	758	S	stürm.	wolkig	19
Haparanda	760	NO	mäßig	wolkenl.	10
Borkum	755	SW	frisch	wolkig	18
Keitum	753	SW	schwach	heiter	17
Hamburg	756	SW	frisch	bedeckt	17
Swinemünde	755	WSW	mäßig	halb bed.	20
Rügenwaldermünde	755	S	leicht	Regen	17
Neufahrwasser	758	SSW	mäßig	halb bed.	20
Memel	760	SO	leicht	heiter	19
Münster (Westf.)	758	W	leis. Zug	bedeckt	15
Hannover	757	WSW	leicht	halb bed.	16
Berlin	757	W	mäßig	wolkig	20
Chemnitz	758	SW	leicht	wolkig	10
Breslau	758	WNW	leicht	Regen	18
Metz	762	S	leicht	wolkig	17
Frankfurt (Main)	760	SW	leicht	heiter	17
Karlsruhe	762	SW	frisch	heiter	18
München					

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 30. Juli.

Während sich das barometrische Maximum auf die Biscayasee zurückgezogen hat, ist über dem Skagerak eine Depression erschienen, von welcher südwärts eine Rinne niedrigen Druckes über das östliche Deutschland und Oesterreich bis zur Adria hin verläuft. Nach dem Ausbruch zahlreicher Gewitter hat deshalb die Bewölkung in Mitteleuropa zugenommen und die Temperaturen sind gesunken. Bewölktes und etwas kühles Wetter mit Regenfällen ist zu erwarten, da die Depression voraussichtlich ihre Herrschaft behauptet.

Rheumatismus, Gicht und Ischias. Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der Fangobehandlung im **Friedrichsbad Karlsruhe** an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 3582

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
in Karlsruhe

gewährt **Darlehen** auf **börsengängige courante Wertpapiere**
zu **5¼ %** jährlich
ohne Provisionsberechnung. 4048.—.1

Beleihung von Waren nach Vereinbarung.

Zum Kühlen Krug.

Dienstag den 31. Juli u. Mittwoch den 1. August:

Grosse Konzerte.

Ausgeführt von der
1. Ungarischen Knaben-Kapelle in Uniform
unter Leitung des Kapellmeisters **John Weber.**

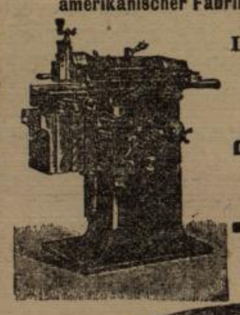
Eintritt 30 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 4073.3.1
M. Schleicher.

Bei ungünstiger Witterung konzertiert die Kapelle im Gartensaale des
„Hôtel-Restaurant Friedrichshof."

Fahrpläne ferner erhältlich bei **Fr. Kern,** Hebelstr. 3, Agentur des Norddeutschen Lloyd. Fahrpläne und Prospekte der einzelnen Bäder beim Reisebureau **Franz Geuer,** Auskunftsstelle des Verbandes Deutscher Nordseebäder. 3463.5.4

Werkzeugmaschinen
erstklassiger deutscher und amerikanischer Fabrikate
H. Rosenbaum



FRANKFURT a. M.
Lützowstr. 15 (am Hauptbahnhof) Telefon No. 5083
NÜRNBERG
Luitpoldstr. 5 (Bavariahaus) Telefon No. 1240.

Specialität:
Drehbänke, Frais-, Hobel-, Shaping-, Bohr-, Stoss- und Nutmaschinen
etc. etc.
sowie sämmtliche
WERKZEUGE
für Eisen- und Metallbearbeitung.

Permanente Maschinenausstellung.

A. Axtmann (Friedr. Schäfer Nachflg.), **Weinhandlung,**
Karlsruhe, Comptoir: **Adlerstraße 35.**
Eigene Kellereien: Adlerstr. 35, Zähringerstr. 7 und Zähringerstr. 74.
Empfehle als **Spezialität: Badische Fassweine und Original-Flaschenweine, französische u. deutsche Champagner.**
472 Garantie für Reinheit. — Proben und Preiskourante frei. 50.28

Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa

Spa in den belgischen Ardennen herrlichst gelegener **Kurort,** nur 2 Stunden Eisenbahnfahrt von Aachen.
Spa ist der Sammelpunkt der internationalen eleganten Welt. Viele Deutsche. Lesesäle mit deutschen Zeitungen.
Spa hat eine Sommer- und Winter-Saison.
Theater, Concerte, Feste und die gleichen Zerstreuungen wie Monte Carlo.
Das Casino ist das ganze Jahr geöffnet.
Man verlange Prospect vom Secretär des Casino in Spa, event. in deutscher Sprache.

353.20.18

Grund & Oehmichen,
Waldstraße 26. ✻ Telephon 1036. 3471.6.5
Telephon- und Telegraphen-Anlagen
jeder Art und Ausdehnung.
Präzisions-Werkstätten für wissenschaftliche Instrumente.
Ausführung von Patenten. — Prima Referenzen.

Zur Reisesaison
empfiehlt
Toiletterollen,
Schwammbeutel,
Badehauben,
Schwämme,
Frottierartikel,
Seifendosen,
Flacons,
Spiegel u. s. w.
Luise Wolf We.,
4 Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage der Parfümerien und Toiletteseifen 3845.3.2
von F. Wolff & Sohn.

Graue Haare
machen 10 Jahre älter. Ein ganz unschädliches, unfehlbar wirkendes Mittel dagegen ist das v. **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, **Berlin,** Prinzessinnenstr. **8,** erfundene, gesetzl. geschützte **„Crinin".** Preis **3** Mk. Es giebt grauem Kopf- u. Barthaare eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe. 3902.10.2

Kaiser-Borax
Das bewährteste Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Engros-Verkauf bei **H. Rothweiler.** 3254.16.13

Pension Meyer, **Freiburg i. B.,** Schloßbergstr. 15, gegenüber dem Stadtgarten, umgeben von den Anlagen des Schloßberges, ruhige freie Lage. Luftige Zimmer. Gute Küche. 3679.4.4

Aufruf.

Bei der ernsten Wendung der Ereignisse in China hat das Zentral-Komite der unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Deutschen Vereine vom Roten Kreuz nicht gesäumt, die Unterstützung der amtlichen Sanitätspflege durch die Vereinsorganisation dem Reichs-Marineamt anbieten zu lassen.

Dieses Anerbieten ist angenommen worden. Die erste Sendung reichhaltiger Materialien für Verpflegungszwecke, die Gestellung von freiwilligem Personal für Lazarettpflege, sowie die Errichtung zunächst eines überseeischen Vereins-Lazaretts sind in Vorbereitung

Das Zentral-Komitee erachtet es für seine Pflicht, allen Kreisen in Deutschland, welche an dem Los unseren braven Truppen herzlichen Anteil nehmen, hiervon Kenntnis zu geben.

Beiträge zur Verwendung für die obengenannten Bedürfnisse nimmt die Schatzmeisterkasse des Zentral-Komitees, Königliche Haupt-Seehandlungskasse, Berlin W., Jägerstraße 21, entgegen.

Die Bildung weiterer Sammelstellen ist erwünscht.

Berlin, den 8. Juli 1900.

Das Zentral-Komite der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz.
V. von dem Knesebeck,
Vorsitzender.

von Spitz, General der Infanterie z. D., I. stellvertretender Vorsitzender.
Dr. Koch, Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Wirklicher Geheimer Rat. II. stellvertretender Vorsitzender.
Havenstein, Präsident der Seehandlung, Schatzmeister.
Dr. Lieber, Generalarzt a. D., Generalsekretär.

Indem der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringt, bittet derselbe um möglichst zahlreiche Spenden aus allen Kreisen, welche an dem Los unserer braven, nach China entsandten Truppen Anteil nehmen.

Die unterzeichneten Mitglieder des Gesamtvorstandes, sowie die Kasse des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Karlsruhe, Gartenstr. 47, sind bereit, die zu genanntem Zweck bestimmten Gaben entgegen zu nehmen, über welche in der Presse Rechnung gelegt werden wird. Weitere Sammelstellen sind:

Badische Bank, Karlsruhe, Friedrichsplatz 12; Bankhaus **Eduard Hölle,** Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 21; Bankhaus **W. H. Ladenburg & Söhne,** Mannheim; Bankhaus **Heinrich Müller,** Karlsruhe, Markgrafenstraße 51; **Oberrheinische Bank,** Karlsruhe, Friedrichsplatz 10; **Rheinische Kreditbank Mannheim,** Karlsruhe und Baden-Baden; Bankhaus **Karl August Schneider,** Karlsruhe, Erbprinzenstraße 31; Bankhaus **Alfred Seeligmann & Co.,** Karlsruhe, Kaiserstraße 96; Bankhaus **Straus & Co.,** Karlsruhe, Zähringerstraße 84; Bankhaus **Veit L. Homburger,** Karlsruhe, Zähringerstraße 75; **Vereinsbank,** Karlsruhe, Kreuzstraße 1.

Karlsruhe, den 17. Juli 1900.

Der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

Stiefold, Oberst z. D. und Vorsitzender in Karlsruhe.
von Winnig, Generalleutnant z. D. und stellvertretender Vorsitzender in Heidelberg.

Dr. Blum in Heidelberg. **Dr. Genter,** pr. Arzt in Karlsruhe, Ettlingerstraße 7. **Dr. Gruber,** Professor in Freiburg i. B. **Haas,** Geheimerat in Karlsruhe, Kaiserstraße 229. **Hepp,** Privatier in Karlsruhe, Westendstraße 72. **Herrschel,** Kaufmann in Mannheim. **Kah,** Stanislaus, Stadtrat in Baden. **Lers,** Privatier, Hirschstraße 94. **Pecher,** Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstraße 78. **Reiß,** Generalkonsul in Manaheim. **Sachs,** Geheimerat in Karlsruhe, Kaiserstraße 182. **Seubert,** Major a. D. in Mannheim. **Specht,** Stadtpfarrer in Durlach. **Ströbe,** Hofapotheker in Karlsruhe, Kaiserstraße 215. **Thum,** Medizinalrat in Pforzheim. **Dr. von Weech,** Geheimerat und Kammerherr in Karlsruhe, Seminarstraße 6. **Dr. Wolff,** prakt. Arzt in Karlsruhe, Hirschstraße 32. **Ziegler,** Medizinalrat in Karlsruhe, Westendstraße 74. 3933.1

Nach **England.**
Beste und schnellste Route über 3511.13.4
Ostende—Dover.
3 Abfahrten täglich. 3 Stunden Seefahrt
auf neun großen, neuen Dampfern des belgischen Staates.

	Ueber Strassburg	Ueber Köln	*per
Karlsruhe	ab 9³⁶ Vm. 4²⁰ Nm. §10³⁴ Nm.	§12⁴⁸ Nm. 2¹⁵ Nm. *8²⁵ Nm.	Wien-
London	an 5³² Vm. 11²² Vm. 4⁴⁸ Nm.	5³² Vm. 11²² Vm. 4⁴⁸ Nm.	Ostende
	§ bis Straßbg. per Karlsbad-Expreß	§ üb. Schwetzingen	Expreß.

Billete nach **London** u. **Dover** auf allen Hauptstationen. Außerdem bei: **F. W. Schick** in **Baden-Baden,** Sophienstr. — Daselbst auch alle Auskunft gratis.

Panorama Festhalleplatz.
2153.—19 **Neu ausgestellt:**
Kolossalrundgemälde
„Der Hamburger Hafen" und „Tiefsee-Aquarium".
Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Kinder und Militär 25 Pfg.

Luftkurort Schönmünzach,
in schönster Lage des **Murgthales** (Wttbg. Schwarzwald)
Unterzeichnete empfiehlt sowohl **Passanten** wie **Luftcurgästen** ihren **altrenommierten** 2850.4.4
Gasthof zur Post (Glashütte)
mit Gartensaal bestens. Bei längerem Aufenthalt billige Pensionspreise.
Beste Fahrgelegenheit zu jeder Zeit. Forellenfischerei
F. Hagenmeyer Wwe.

Dortmunder Aktien-Bier
bester Ersatz für **böhmisch Pilsener.**
Biergroßhändler als Vertreter an allen Plätzen gesucht. 3811.8.5

Fuchsien-Ausverkauf.

Räumungshalber stehen bei uns grössere Bestände Fuchsien zum Verkauf **zu 5 Pfg. das Stück,** gesunde, wüchsige Pflanzen, reichblühende, sehr beliebte Sorten:
6 Fuchsien in Töpfen 30 Pfg.
12 Fuchsien in Töpfen 60 Pfg.

Lack, Goldlack sowohl im Garten, wie auch in Töpfen zu ziehen, 100 Pflanzen Mk. 1.—, 25 Pflanzen 25 Pfg.

Malven, 12 Stauden **50 Pfg.** 25 Stauden **1 Mk.**

Zimmerlinden, in Töpfen **80 Pfg.,** 2 Stück **Mk. 1,50.**

Passiflora, Passionsblume, meterlange Pflanzen (in Töpfen) **75 Pfg.,** 4 Exemplare **Mk. 2,—.**

Begonia, Schiefblatt, riesenblumiges, 12 Stück **Mk. 3,—. Begonia semperflorens,** immerblühendes Schiefblatt: **12** Stück **Mk. 2,—.**

Chrisanthemum, riesenblum. auf den Chrysanthemum-Ausstellungen preisgekrönte Sorten, im Zimmer bis in den tiefen Winter hinein blühend, 12 Stück **2 Mk.,** 2 Stück **50 Pfg.**

Blaue Gummibäume, die so berühmten **Fieberheilbäume,** Eucalyptus, **80 Pfg.,** 2 Exemplare **Mk. 1,50.**

Kaffeebäumchen 80 Pfg. — 2 Stück **Mk. 1,50.** Eine Gruppe Kaffeebäumchen in Töpfchen, im Zimmer Blüten und reife Früchte bringend, bestehend aus **5** Bäumchen, **3 Mk.**

Haben Sie schon **grünblühende Rosen** gesehen? **Grünblühende Rosen** in Töpfen **1,— Mk.**

Epheu-Spaliere (Epheu-Wände), reich mit Epheu bepflanzt, **Mk. 5.—.**

Peterseims berühmte blühende Pflanzengruppe, bestehend aus 10 der beliebtesten blühenden Pflanzen **3 Mk.**

Zimmer-Akazien, in Töpfen **80 Pfg.,** 2 Exemplare **Mk 1,50. Eine Gruppe Zimmer-Akazien,** die in der Stube zu hohen, dekorativen Exemplaren heranwachsen: 5 Zimmer-Akazien **3 Mk.**

Estragon, Pflanzen in Töpfen 3837.3.3 **30 Pfg.**

Cocos-Palmen mit 3 bis 4 Wedeln **Mk. 1,50.**

Araucarien, Zimmerschmuck-(Edel-) Tannen, prächtige Bäumchen **Mk. 2,75.**

Ein Paar **Makart-Strauss-Arrangement** aus tropischen Gräsern, getrockneten Palmenblättern etc., einschliesslich schönerhaltbarer Vasen **5 Mark.**

Kugel-Lorbeerbäume, Mk. 24,— bis **Mk. 30,—** pro Paar, je nach Schönheit.

M. Peterseim's Blumengärtnerei, Erfurt.
Gegründet 1815.
Lieferant von 22 deutschen Höfen.

Darmstadt,
Hessen.
Höheres Töchterpensionat.
Gediegene wissensch. Fortbildung, Sprach. v. Ausländerinn., sämtl. prakt. u. Kunsthandarb., gründl. Anleitg. im Haushalte, guter Musik- u. Malunterr. — Gewissenh. Verpfleg. u. Erzieh., gesellsch. Ausbildung, Theater, Concerte, reiche Kunstsammlung. Waldreiche Umgebung. Garten und Spielplatz am Hause. — Empfohlen d. Eltern ꝛc. früh. Pens. Honorar 1000 Mk. Prosp. u. näh. Ausk. durch die Vorsteh.: Frl. **Clementine Dupré,** staatlich geprüfte Oberlehrerin. 633.20.18

Leistungsfähige Teigwarenfabrik Württembergs sucht für Karlsruhe und Umgebung einen
tüchtigen Vertreter.
Offerten unter **Nr. 3166** erbeten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** 3945.3.2

Größere Quantums
reinen Kuhstrohdungs
zu kaufen gesucht.
Off. unt. **F. N. 4101** an **Rudolf Mosse, Neustadt a. Hdt.,** erbeten. 3458.5.3

Stelle-Gesuch!
Tüchtiger, zuverlässiger Mann sucht Stelle als **Hausmeister, Portier** ꝛc. Beste Zeugnisse.
Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. unter Nr. 4072.6.1

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Höheren Handelsschule Calw** (Direktor C. Spöhrer) bei. 4071

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe